

Impuls 223:
22./23.6.2024
von Beatrix Ahr

Kürzlich in der Straßenbahn: die junge Frau, die neben mir stand, sprach vor sich hin – der junge Mann rechts von mir ebenso – und auch der ältere Mann, mir gegenüber.

Eine sprach – das Zuhören ließ sich bei allen Dreien nicht vermeiden – offensichtlich mit ihren Eltern: ein wenig genervt, sich verteidigend und missverstanden fühlend.

Der junge Mann erzählte müde vom langen Campingwochenende, musste noch was für den Abend organisieren. Der ältere Mann sprach, in sich hineingesunken, mit sich selbst. Z.B. gab er Hinweise, was zu tun sei, wenn man unvermutet in eine Passkontrolle gerät, und riet dazu, sich dann möglichst unauffällig zu verhalten.

Nur: eigentlich verhielten sich alle drei auffällig. Wenn die beiden jungen Menschen nicht Knöpfe im Ohr gehabt hätten, hätte man auch bei ihnen den Eindruck haben können, sie führten Selbstgespräche...

Wie ist es eigentlich für kleine Kinder, Erwachsene zu beobachten, die vor sich hinsprechen? Haben sie den Eindruck, etwas stimme mit ihnen nicht – wie man es bei dem älteren Mann vermuten könnte? Ich weiß es nicht...

Oder hat der alte Mann niemanden zum Sprechen und muss deshalb mit sich selber sprechen?

Ich denke an eine Zeile aus einem bekannten biblischen Text:
„Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:
eine Zeit zum Schweigen - und eine Zeit zum Reden...“¹

Ob der alte Mann einsam war und deshalb mit sich selbst sprach, weiß ich nicht. Und auch nicht, wie die beiden jungen Menschen sich wirklich fühlten, ob sie gerne mit ihren Gesprächspartner*innen sprachen oder lieber geschwiegen hätten.

Was ich weiß, ist, dass ich das Ende dieses Bibeltextes sehr mag:
„Gott hat ... Ewigkeit in alles hineingelegt, - doch ohne dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wiederfinden könnte.“²

Für mich heißt das: In alles, was diese Tram-Zufallsbekanntschaften erleben – in ihr Reden und Schweigen, in ihre Einsamkeit, in ihre Müdigkeit und Freude, in ihre Fülle und Leere, in ihre Jugend und Alter hat Gott Ewigkeit gelegt. Nichts von dem, was sie erleben, geht verloren: keine Träne, kein Lachen, keine Liebe, keine Umarmung, keine Freude, kein Reden und kein Schweigen... In jeden Moment ihres Lebens ist Ewigkeit gelegt.

Wie unvorstellbar wichtig nimmt Gott uns Menschen: die drei in der Tram – Sie - mich. Verstehen, fassen kann ich dies nicht – aber: es erfüllt mich und macht mich froh.

¹ Koh 3,1.7

² Koh 3, 11